



Itziar Okariz ist raumgreifend – im wahrsten Sinn des Wortes.

Kunst

«Jeder Mensch ist ein Buchstabe in einem unendlichen Alphabet»

Die baskische Performance-Künstlerin Itziar Okariz ergründet das Verhältnis zwischen Sprache und Körper und beweist dabei Mut zur Lücke. Das Kunsthaus Baselland gibt einen Überblick über ihr bisheriges Schaffen.



VON MONIKA BETTSCHEN

Eines wird gleich klar, wenn man Itziar Okariz, einer der international bedeutendsten Performance-Künstlerinnen, gegenübersteht: Diese Frau lebt mit jeder Faser ihres Körpers für ihre Kunst. Mehr noch: Sie ist ein Teil derselben, denn in ihren Arbeiten dreht sich alles um die Verbindung von Sprache und Körper und deren Wirkung in unterschiedlichen Umgebungen. Itziar Okariz hat eine jugendliche Ausstrahlung. Wenn sie spricht, fällt ihre raumgreifende Körperlichkeit auf, ihre Bewegungen haben fast etwas Tänzerisches. Ihre freundlichen Augen wandern aufmerksam über die Anwesenden, während sie Englisch mit spanischem Akzent spricht und ihre Ausführungen lebhaft gestikulierend unterstreicht. Die 1965 im baskischen San Sebastián geborene Künstlerin führt einen Tag vor der Vernissage ihrer ersten Einzelschau in der Schweiz Medienvertreter durch das Kunsthaus Baselland. Es ist die erste Ausstellung überhaupt, die einen Gesamtüberblick über ihr vielschichtiges Schaffen ermöglicht. Die Ausstellung umfasst Live-Performances, Video- und Soundarbeiten und wird im Anschluss nach Madrid und San Sebastián weiterziehen. Der erste Teil zeigt ältere Arbeiten, die sich mit Normierungen, Sprache und Körper befassen, der zweite beinhaltet neuere Arbeiten, in denen Okariz der Fragestellung nachgeht, wie Sprache an sich funktioniert.

Itziar Okariz hat sich mit Themen wie Gender und Sprache weltweit etabliert, unter anderem mit Live-Auftritten im Guggenheim Museum Bilbao, im Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía in Madrid, aber auch in den Strassen von New York, wo die Künstlerin 20 Jahre lang gelebt hat.

Itziar Okariz, Sie beschäftigen sich seit den Neunzigerjahren mit Gender-Fragen. Und doch sei es zu einfach, Sie als feministische Künstlerin zu bezeichnen, sagen Sie. Warum? Feminismus ist ein wichtiger Bestandteil in meinen Arbeiten, greift für sich alleine aber zu kurz, um diese zu beschreiben. Ich beschäftige mich generell mit Zeichen und Ritualen, mit Sprache, Körper und Raum im Verhältnis zueinander und mit der Schnittmenge dieser Bereiche. Indem ich gegebene Abläufe und Normierungen leicht abwandle, entsteht eine andere Wahrnehmung.

Können Sie dafür ein Beispiel geben?

Meine Performance «To Pee in Public or Private Spaces», von der hier einige Videosequenzen zu sehen sind. Ich urinierte dafür zum Beispiel auf der Brooklyn Bridge in New York. Ich tat dies nicht, wie man erwarten würde, in der Hocke, sondern aufrechtstehend, wie dies ein Mann tun würde. Das irritiert natürlich, schärft

Baskenland, gibt es die Tradition des sogenannten Bertsolaritza, ein poetischer Gesang, der vorwiegend von Männern praktiziert wird. Es gibt verschiedene Wettbewerbe, und 2009 hat Maialen Lujanbio als erste Frau überhaupt die «World Bertso Championship in the Basque Country» gewonnen. Sie hat mir erzählt, wie erstaunt sie war, dass ihr Sieg derart zu reden gab, nur weil sie eine Frau ist – und das 2009.

Geht es Ihnen eher um das Aufzeigen von gesellschaftlichen Phänomenen als darum, diese zu verurteilen?

Ich möchte die Leute für abstrakte Themen wie zum Beispiel Gender oder Narzissmus sensibilisieren, indem ich einen «pop approach» wähle. Das heisst, ich rede nicht theoretisch über Systeme oder Strukturen, sondern zeige diese anschaulich mittels Sprache und Körper. Die Videoinstallation «Climbing Buildings» zeigt eine Kletterin, die in Bilbao die Fassade eines öffentlichen Gebäudes erklimmt. Etwas Ge-

«Nur schon die Tatsache, dass wir uns hier in diesem Kunsthaus befinden, sagt etwas aus: nämlich, dass wir privilegiert sind.»

aber das Bewusstsein für die gegebenen Geschlechterrollen und auch für Konventionen, in welchen wir uns gegenwärtig bewegen. Es gab etwa eine Zeit, da war es Frauen ausschliesslich gestattet, im Stehen zu urinieren.

Ist es notwendig, gerade auch in der Kunst die Gender-Frage immer wieder aufzuwerfen?

Ja, denn solange es immer noch nicht als normal angeschaut wird, wenn Frauen auf allen Ebenen vertreten sind, muss weiterhin dafür sensibilisiert werden. In meiner Heimat, dem

wohntes geschieht in einem ungewohnten Umfeld, was wiederum irritiert und dazu anregt, darüber nachzudenken, warum wir uns in welchem Kontext auf eine bestimmte Weise verhalten.

Verhalten ist auch Sprache. Und die Beschäftigung mit Sprache ist zentral in Ihren Werken.

An Sprache fasziniert mich speziell der technische Aspekt, die Struktur und die einzelnen Bestandteile. Die Linguistik eröffnet mir eine Viel-

zahl an Möglichkeiten. Ich zerlege die Syntax und ordne die Worte eines Satzes neu. Oder ich zerlege ein Wort in seine kleinsten Einheiten, die Morphe, und stelle deren Reihenfolge um. So entsteht eine neue Bedeutung.

Sie spielen nicht nur mit der Reihenfolge dieser Einheiten, sondern lassen auch schon mal eine ganz weg.

Mich interessiert, was geschieht, wenn man innerhalb einer gegebenen Struktur ein Element hinzufügt oder weglässt. Das kann ein Buchstabe, ein Morph oder ein Klang sein. Ich arbeite gerne mit einem Zeichen, das ich dann verschiebe und so seine Aussage verändere. In fünf Videoprojektionen zeige ich alltägliche Dinge, die mich umgeben, zum Beispiel meine Zimmerdecke am frühen Morgen. Über den dokumentarischen Weg beginnen so die poetischen Momente des echten Lebens zu pulsieren. Ich zoomte an einzelne Details heran, und darum herum entsteht eine Lücke, die der Betrachter mit seiner Vorstellungskraft füllt, die entstandene Leere also mit Bedeutung auflädt.

Sprache tritt in Ihren Werken sowohl in schriftlicher als auch in gesprochener Form in Erscheinung. In Ihren Sound-Installationen vermögen einzelne Worte und Laute ganze Räume zu füllen.

In meinem «Diary of Dreams» finden die Besucher an den Wänden aus einem Zeitraum von knapp zwei Monaten in Fragmente und Repetitionen zerlegte schriftliche Aufzeichnungen von Träumen. In jenen Nächten, in denen ich nichts geträumt habe, blieben die Blätter weiss. Über zwei Lautsprecher hört man, wie ich diese Textfragmente und die jeweiligen Daten laut lese. Sprache ist unendlich flexibel. Ein geschriebenes Wort hat eine andere Natur als ein gesprochenes. Wenn man die Sprache von der schriftlichen Ebene entkoppelt, ist ihre Struktur lockerer und sie ist in der Lage, Räume zu erfüllen.

Der Mensch kommuniziert über die Sprache hinaus aber auch mit anderen Mitteln.

Sprechen ist die Verkörperung von Sprache schlechthin. Der Sprechende verrät durch die Art, wie er spricht, durch seinen Akzent, sehr viel über seine Person. Sprache wird Körper. Und auch der Klang einer Stimme ermöglicht es uns, einen Menschen zu verstehen. Aber nicht nur: Auch die Kleidung, die Art, wie wir gehen oder unser Alter sind Zeichen, die Rückschlüsse auf unser Wesen zulassen. Nur schon die Tatsache, dass wir uns hier in diesem Kunsthaus befinden, sagt etwas aus: nämlich, dass wir privilegiert sind. Solche Dinge können wir nicht beeinflussen. Unser Körper, an einem bestimmten Ort, macht mit seiner Präsenz bereits eine komplexe Aussage.

Noch ein paar Worte über den Körper, der in Ihrer Arbeit neben Gender und Sprache so zentral ist. Wie begegnen Sie dem Körper als Bestandteil Ihrer Kunst?

Wie auch an der Sprache interessiert mich am Körper der technische Aspekt. Jeder Körper, und damit auch jeder Mensch, ist ein Buchstabe in einem unendlichen Alphabet. Die Art, wie er im privaten oder öffentlichen Raum in Erscheinung tritt, macht eine Aussage über das System und die Normen, in denen er sich befindet.

Sie benutzen Ihren Körper und die Sprache als kraftvolle Quellen, um Ihre Gedanken auszudrücken. Sollten die Menschen ganz allgemein mehr dazu ermutigt werden, ebenfalls Gebrauch davon zu machen?

Ich öffne mit meiner Arbeit das Fenster für andere einen kleinen Spalt weit und zeige, was es alles für Möglichkeiten gibt, um den Raum um sich herum aktiv zu gestalten. Jeder soll sich dazu ermutigt fühlen, diese inneren Kräfte auf seine ganz individuelle Art anzupapfen. ■

«Itziar Okariz», Di bis So 11 bis 17 Uhr, bis 16. Juli,
Kunsthaus Baselland, Muttentz/Basel.
www.kunsthautbaselland.ch

Die 25 positiven Firmen

Diese Rubrik ruft Firmen und Institutionen auf, soziale Verantwortung zu übernehmen. Einige haben dies schon getan, indem sie dem Strassenmagazin Surprise **mindestens 500 Franken** gespendet haben. Damit helfen sie, Menschen in prekären Lebensumständen eine Arbeitsmöglichkeit zu geben und sie auf ihrem Weg zur Eigenständigkeit begleiten. Gehört Ihr Betrieb auch dazu? Die Spielregeln sind einfach: 25 Firmen werden jeweils aufgelistet, sind es mehr, fällt jene Betrieb heraus, der am längsten dabei ist.

- 01 Coop Genossenschaft, Basel
- 02 Velo-Oase, Erwin Bestgen, Baar
- 03 Maya-Recordings, Oberstammheim
- 04 Scherrer & Partner, Basel
- 05 Fischer + Partner Immobilien AG, Otelfingen
- 06 ChemOil Logistics AG, Basel
- 07 Schluep & Degen Rechtsanwälte, Bern
- 08 Institut und Praxis Colibri, Murten
- 09 Kaiser Software GmbH, Bern
- 10 Klinik Sonnenhalde AG, Riehen
- 11 Rechtsanwalt Peter von Burg, Zürich
- 12 Anne Hoffmann Graphic Design, Zürich
- 13 Hofstetter Holding AG, Bern
- 14 Hedi Hauswirth Privat-Pflege, Oetwil am See
- 15 Echtzeit Verlag, Basel
- 16 OpenTrack Railway Technology GmbH, Zürich
- 17 Intercelix AG, Basel
- 18 Naef Landschaftsarchitekten GmbH, Brugg
- 19 Schweizerisches Tropeninstitut, Basel
- 20 PS: Immotreuhand GmbH, Zürich
- 21 Iten Immobilien AG, Zug
- 22 Proitera GmbH, Basel
- 23 Petra Wälti Coaching, Zürich
- 24 Alfred Rappo-Kolenbrander, Breitenbach
- 25 Botanica GmbH, Sins

Möchten Sie bei den positiven Firmen aufgelistet werden?

Mit einer Spende von mindestens 500 Franken sind Sie dabei! PC-Konto: 12-551455-3,

Verein Surprise, 4051 Basel

Zahlungszweck:

Positive Firma + Ihr gewünschter Eintrag.

Wir schicken Ihnen eine Bestätigung.